



Abend:

Zeitung.

199.

Sonabend, am 20. August 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redakteur: A. G. Lh. Winkler (Th. Hell).

## Auf der Lokomotive „Pfeil.“

(Auf einer Fahrt von Dresden nach Leipzig.)

Brause, Du Ungethüm!  
 Saufe mit Ungeßüm!  
 Sage in Eil!  
 Sage von Ort zu Ort!  
 Sage vom Süd zum Nord!  
 Sage nur fort und fort!  
 Sage mein Pfeil!

Ha! wie er seufzt und ächzt,  
 Ha, wie er lechzt und krächzt!  
 Dauerst mich wohl!  
 Kann Dir nicht helfen mehr,  
 Hungert Dich etwa sehr?  
 Schürer! die Kohlen her!  
 Magen ist hohl.

Sollst auch nicht durstig sein,  
 Schenk Dir nur selber ein,  
 Trinke nur auch! — —  
 Jetzt ist er neu belebt,  
 Wie sich sein Athem hebt,  
 Ha, wie er weiter strebt!  
 Seht ihr den Hauch?

Siehst Du den Berg dort steh'n?  
 Siehst Du die Fluthen geh'n?  
 Sage nur fort!  
 Sag' in den Berg hinein!  
 Sag' durch den Föhrenhain!  
 Fluthen laß Fluthen seyn!  
 Eil' ist Dein Wort.

Schlingt sich durch's ganze Land,  
 Schön, wie ein Silberband,  
 Doch Deine Bahn,  
 Herrlich belegt mit Stahl,  
 Eben wie Königsaal,  
 Funkelt sie überall.  
 Siehe! wir nah'n.

Und als er's ganze Land  
 Hatte recht kühn durchrannt,  
 Und als von Saus und Braus  
 Ruh'te im fernen Haus  
 Pfeil, unser Renner, aus, —  
 Pfiff er ein Lied.

Hermann Breithaupt.

Ein Beitrag zu Ludwig Devrient's  
Künstlerleben.

Nr. 66 der „Rosen“ enthält „L. Devrient's erste Schritte auf seiner künstlerischen Laufbahn.“ Die nachfolgenden Zeilen können vielleicht als eine Skizze der zunächst darauf folgenden gelten.

Devrient kam unter dem Namen Herzberg 1804 oder 1805 nach Dessau und debütierte als „Paolo Manfredi“ in Kogebue's Ritter Bayard. Referent, damals etwa 17 oder 18 Jahre alt, erinnert sich noch ganz genau, wie Devrient mit dem einen Auge nach dem Antlitz, mit dem andern auf die Zehe Bayard's (Thieme) blickte, und wie er, scheinbar bloß Gelenk, sich aus der

Coulisse schlich um das Gift in den Becher zu schütten. — Zu jener Zeit waren Bieglers „Gastrecht“ und dessen „Fürstengröße“ sowie „Agnes Bernauer“ und Babo's „Otto von Wittelsbach“ in Dessau sehr beliebt. Die Rollen, welche er in den beiden ersten Stücken spielte, weiß Referent nicht mehr zu nennen, in Agnes Bernauer gab er den Vicedom von Straubing, in Otto von Wittelsbach den Ritter von Kahlheim. In der Scene, wo der Wittelsbacher (Thieme) ihm erzählt: Blauer Ritter sieh! war die Verlegenheit, die mit innerer Wuth gepaarte Beschämung auf seinem Gesicht nicht zu verkennen, es schien, als bräche ihm der Angstschweiß aus allen Poren. In der damals hier ebenfalls sehr häufig gegebenen „Teufelsmühle“ gab er den Fust von Umbach, und er vermochte durch sein Spiel dieses triviale Stück auch dem Gebildeten anziehend zu machen. In der „eisernen Maske“ spielte er den Marquis Louvois, im „Abellino“ den Cardinal Grimaldi; in allen diesen Rollen übertraf er seinen Vorgänger Sehring bei weitem, wiewohl dieser zu den Rollen der sogenannten Bösewichter oder Intriguants von der Natur ganz besonders begabt war, durch ein eigenthümliches Fletschen der Zähne, und fühlte auch der Nichtgebildete, daß alle diese Rollen von Devrient in einem höhern Sinne aufgefaßt waren.

Bis zu Devrient's Herkunft war Schiller's „Jungfrau von Orleans“ ohne den schwarzen Ritter gegeben worden. Talbot wurde ihm auch hier zu Theil, er brachte es dahin, daß der schwarze Ritter mit aufgenommen wurde, den er gleichfalls gab. Ebenso setzte er es durch, daß König Lear gegeben wurde, in welchem er nicht den Lear (denn diesen ließ sich der damalige Direktor Boffmann nicht nehmen, und gab ihn höchst ergötzend) sondern den Narren gab. Eine seiner gelungensten Rollen im Fache der Intriguants war der Secretair Barm in Kabale und Liebe.

Aber nicht in diesem Rollenfache allein, sondern auch in dem Komischen bekundete er schon hier sein Talent. Seinem unablässigen Anregen hatten wir es zu danken, daß „Wallensteins Lager“ zur Vorstellung gelangte, in welchem er den Kapuziner gab, eine Darstellung von so drastischer Wirkung, wie vorher noch nicht hier gesehen worden, und auch wohl nie wieder hier wird zur Anschauung kommen. — Es kann wohl kaum etwas Ergötzlicheres gedacht werden, als sein „Schneider Fips“ und „Elias Marber“ in den Kogebue'schen Lustspielen „die gefährliche Nachbarschaft“ und „die Brandstiftung.“ Wenn er in dem letzten Stücke zu dem Bürgermeister Klippsch spricht: „Beweiset mir das ein-

mal: Etzsch Ihr könnt mir nichts beweisen“ genügte der Ausdruck der übermüthig-niederträchtigsten Frechheit, um den Meister schon damals zu zeigen.

Jene Zeit war die Glanzperiode der hiesigen Schaubühne; wurde eins dieser beiden kleinen Lustspiele gegeben, so folgte darauf gewöhnlich entweder Mehuls „Te toller je besser,“ oder: Boyeldieu's „Kalif von Bagdad,“ die ebenfalls in allen Rollen vortrefflich besetzt waren. In der zuerst genannten Oper gab er den Husaren, und man glaubte einen ganz gemeinen rohen Husaren zu sehen, der eben aus der Kaserne oder dem Stalle kommt, und die Pfeife nur so lange weggelegt hat, um zum Fenster herein zu rufen: der Wittmeister möge ihm seinen Dollman herausgeben; im Kalif von Bagdad war er als Kadi ein träger Orientale von der Scheitel bis zum Fuß.

Zu einer seiner vorzüglichsten komischen Darstellungen gehörte der Amtmann Niemen in Jfflands Aussteuer; dann in einem Lustspiele, dessen Titel Referent entfallen ist, ein alter Stuger der Antiquitäten sammelt. Wurde Breßners „Käuschchen“ gegeben, in welchem der Rath Brand seine Rolle war, so war es eine Lust ihn den Kopf zur Thür hereinstecken zu sehen, mit den Worten: Brandchen ist da! In „Unverhofft kommt oft“ war ihm ein Gerichtsdiener zu Theil geworden; Alles fing an laut zu lachen, als er die Bühne betrat, man glaubte ein damals lebender Gerichtsdiener komme in eigner Person\*).

Man hat, jedoch wohl nur in den letzten Jahren seines Lebens, Devrient Schuld gegeben, daß er seine Rollen nicht memorirte; das war hier in Dessau nicht der Fall. Referent wurde mit ihm näher bekannt, das Haus seiner Aeltern war D's Wohnung gegenüber: und oft hat er ihm die Rollen überhört, in seiner Stube wußte er sie so gut auswendig, daß ihm kein Wort fehlte. Meistentheils memorirte er sie, wenn es das Wetter nur irgend zuließ, im Freien, und trat, wenn Referent sie ihm überhörte, vor einen großen stehenden Ankleidespiegel, wo er sie mit allem durch den Charakter derselben bedingten Ausdruck, und in allen erforderlichen Stellungen und Bewegungen sprach, so zu sagen auf der Stube spielte. Eben so zog er sich fast jedesmal in seiner Wohnung völlig an, und schminkte sich auch daselbst, warf dann einen großen weißen Mantel über und ging,

\*) In einem andern Lustspiele gab er einen betrunkenen Bedienten, der die Tafel abräumen muß; man konnte sich der Besorgniß nicht erwehren, er müsse den Arm voll Teller fallen lassen, oder selbst niederfallen, wenn er zur Thüre herausgehe, er schien total betrunken.

oder vielmehr rannte, wenn es die Rolle erforderte, sogar den Helm oder das Barett auf dem Kopfe, diesen niedergebückt, nach dem Schauspielhause. Er hatte eines Abends eine Rolle zu spielen, zu welcher er ein gesticktes Hofkleid mit einer Silberbrocatweste, kurze Beinkleider und Schuhe mit rothen Hacken anzuziehen, einen Galanteriedegen anzustecken hatte. In diesem Kostüme ging er, hoch frisiert und gepudert, mit einem mächtigen Haarbeutel im Nacken, dem kleinen platten Hut, am hellen Tage, gemessenen Schrittes, wie es die Rolle mit sich brachte, über die Straße, unbekümmert daß die Nachbarskinder hinter ihm herliefen, und über seine auffallende Kleidung lachten.

Schon hier in Dessau war es sein Wunsch Shakespeare's Richard III. zu spielen. Mehrere Male las er Bekannten, wozu auch Referent gehörte, diese Tragödie nach der Schlegelschen Uebersetzung vor. Die Zuhörer überließ ein Grausen bei den Worten im 1. Akt: „Darum bin ich gewillt ein Bösewicht zu werden;“ Schauder und Entsetzen ergriff sie, wenn er in der vierten Scene des fünften Actes in der höchsten Verzweiflung rief: „Ein Pferd! Ein Pferd! Mein Königreich für ein Pferd.“

Nach seinem Abgange von Dessau hat Referent ihn noch dreimal gesehen. In Leipzig als Lorenz Kindelein im armen Poeten und als Rudolph in Körners Banditenbraut; in Berlin in Körner's Nachtwächter. Referent war betroffen als D. auf die Bühne trat; er war das Ebenbild eines Nachtwächters in Dessau, in Gesicht, Haltung, Sprache und Kleidung. Devrient gestand ihm Tag's darauf bei L. und W. ein, wo Referent ihn aufsuchte, daß ihm nie in seinem Leben ein solches Original von Nachtwächter vorgekommen sei, so daß ihm dieser unaufhörlich als Urbild dieser Rolle vorschwebte.

Wenn der Referent in den „Rosen“ sagt, daß Devrient von Dessau weggegangen, weil hier sein Talent, sein Werth nicht erkannt und gewürdigt worden sey, so urtheilt derselbe vorschnell. Es lebte damals, nach Maaßgabe der Bevölkerung, eine jedenfalls nicht geringe Anzahl Gebildeter hier, die Devrients Werth voll-

kommen zu schätzen wußten und laut anerkannten. Referent könnte, wenn es darauf ankäme, eine ganze Reihe Namen anführen, die, ungeachtet sie schon seit Jahren jenseits, einem sehr großen Theile des lebenden Geschlechts noch als vollkommen urtheilsbefugt bekannt sein werden. Daß in größern Städten die Zahl solcher Gebildeten beträchtlicher ist, liegt in der Natur der Sache; aber dieses Verhältniß möchte sich, kleine Abweichungen abgerechnet, wohl an allen Orten und zu allen Zeiten gleich bleiben, und ist deswegen jetzt ein Menschenalter später, hier gewiß noch dasselbe. A.

## W o r t c h a r a d e .

(Fünffüßbig.)

1. 2.

Eins, Zwei auf, Eins Zwei ab;  
Hurtig das Mägdelein, hurtig der Knab';  
Langsam das Mütterchen, nahe dem Grabe,  
Langsam der Greis an dem helfenden Stabe.  
Aufwärts und abwärts führen die beiden Dich.  
Unten ist's Weltgewühl, oben ist's heimathlich.

4. 5.

Unter den Erdkreis siehst Du verbreitet,  
Was 4 mit 5 zusammen bedeutet.  
Hier sind es Zwerge, und dort sind es Riesen,  
Heute verachtet und morgen gepriesen,  
Heute versunken in schweigende Macht,  
Morgen erstanden mit glänzender Pracht.

Es reißen die Beiden, in anderem Sinn,  
Oft plöglich die Rosen der Jugend dahin.  
Da sieht man es rasen, da sieht man es fliegen;  
Da muß die Vernunft ja dem Schwindel erliegen.

3. 4. 5.

Die 3 mit der 4ten und 5ten verbunden,  
Sind Etwas, das jeder bewähret gefunden.  
Sie machen die ersten um Viel angenehmer,  
Dem Alten und Muden um Vieles bequemer.  
Und siehst Du die beiden ersten Dir an,  
So findest Du meist die drei letzten daran.

Auflösung der Wortcharade in Nr. 191.  
Jugendprobe.

## Korrespondenz-Nachrichten.

### Altenburger Festtage.

(Beschluß.)

Dieser huldvollen Aufforderung aber verbannt das nachfolgende Gedicht, welches etwa 8 Tage darnach der Kronprinz aus den Händen des ländlichen Sängers in der Stille freundlich entgegennahm, seine Entstehung, und ich trage kein Bedenken, dasselbe den Lesern dieser

Blätter in der Voraussetzung mitzutheilen, es werde um des Gegenstandes und der Persönlichkeit des Dichters willen mannigfach Anklang finden und Interesse erregen, zumal es zweifellos zu den gelungenen Erzeugnissen der Gelegenheits-Poesie gehört und Tiefe des Gefühls, so wie Reichthum der Phantasie verräth; vorzüglich gelungen ist in der vierten Strophe die schöne Schilderung der lebenswürdigen und bei uns so allgemein geliebten Prinzessin, die eben so durch wundervolle Einfachheit und herzgewin-

nende Freundlichkeit und Milde, wie durch ein reiches, tief empfindendes Gemüth sich auszeichnend, des sind wir fest versichert, den wichtigen, an Pflichten verschiedener Art so reichen Platz, den sie künftig im Leben einzunehmen bestimmt ist, zum wahren Glücke des Gemahls, zum Segen für Viele ausfüllen wird. Der edle Kronprinz, welcher derartige Geistesprodukte gebührend zu würdigen versteht, beschenkte den Dichter mit seinem Portrait und einer goldenen Dose.

### Der Schutzengel.

Ein Gedicht, Seiner königlichen Hoheit Georg, Kronprinzen von Hannover, bei Höchst Seiner Anwesenheit in Altenburg, nach den Tagen der Silberhochzeitsfeier des Durchlauchtigsten Herrn, Herrn Joseph's, Herzogs zu Sachsen, und Höchstdessen Frau Gemahlin, Amalie, königl. Hoheit, in tiefster Ehrfurcht dargebracht von dem Bauer und Anspanner Zacharias Kresse zu Dobraschütz.

Wenn je Du, Geist aus lichten Sonnenhöhen,  
Mein Haupt berührtest mit des Flügels Schlag;  
Wenn je, durchströmt von Deines Odems Wehen,  
Mein Busen sich in hohen Wogen brach;  
Und wenn mein sterblich Auge je gesehen  
In Deine Klarheit, schöner als der Tag:  
Dann wende mir, o Geist, vor Allem heute  
Dein Antlitz zu und reiche Liebesbeute!

Ich sehe sie, von Silberglanz umflossen,  
Gestalten, hehr und rein, doch treu und wahr;  
Die Hände sind in fester Lieb' geschlossen,  
Der Tugend Kranz umschlingt das Haupt, so klar;  
Kings theure Pfänder, jenem Bund entsprossen,  
Sie stell'n der Erdengüter höchste dar,  
Und über ihnen seh' ich's goldenen Tagen  
Auf Wolken, die den Himmel niedertragen.

Wohl möcht' ich hier mit meiner Harfe weilen,  
Wohl möcht' ich singen hier des Lebens Glück,  
Der edlen Sitte Beispiel, möchte eilen  
Von Tugend zu der Lieb', und dann zurück,  
Wo Demuth sich und hohe Würde theilen  
Zu einer Blüthe für des Volkes Glück; —  
Doch zieht's mich fort mit heiligen Gewalten  
Zu neuen, hohen, lieblichen Gestalten.

Ein Wesen weilt vor mir in Lebensblüthe,  
Der Frühling lächelt auf dem Angesicht;  
Bereint mit Grazie und mit Herzensgüte,  
Strahlt frommer Sinn aus holder Augen Licht;  
Das ganze Seyn ist sanfter Gottesfriede,  
Der reichentfaltend süß zu Herzen spricht:  
Und dieser Anmuth wonnevolles Prangen  
Hält reiz erhöhend Purpur schön umfangen.

Ein Engel nah't es sich dem Königssohne,  
Dem zwei Begleiter nah' zur Seite steh'n;  
Der eine reicht ihm Scepter dar und Krone,  
Doch neidisch läßt der and're Schatten weh'n:  
Da winkt, wie eine Königin vom Throne,  
Das holde Wesen, und — die Schatten geh'n.  
Der Königssohn schaut nun mit offnem Blicke,  
Verklärt, die Fülle von dem Erdenglücke!

Da brennt es auf in seines Herzens Tiefen,  
Der Seligkeit nur ist er sich bewusst;  
Der Freude Quellen sprudeln, welche schiefen,  
Wie Sphärenklang hallt's wieder in der Brust;

Und gleich, als ob's ihm alle Geister riefen,  
So sprach er's aus in süßer Himmelsluft:  
„Schutzengel sey mir, liebes, holdes Wesen!  
Für Thron und Volk sey Du mir auserlesen.“

Und hier, o Geist, vor diesem zarten Bilde,  
Wo Lebensheiterkeit und Wonne sprüht;  
Wo hochentzückt, in Sanftmuth, keusch und milde  
Ein treues Herz der Lieb' entgegenläßt;  
Wo's Leben gleicht dem Frühlingslustgesilde,  
Da Blum' an Blum' im höchsten Reize blüht:  
Hier soll nun mächtig meine Harfe rauschen,  
Dies Bild, nicht möcht' mit andern ich's vertauschen!

„Schutzengel seyn!“ — o welch ein süßes Flehen  
Vom Königssohn im Schmuck der Majestät!  
„Schutzengel Dem,“ — der auf des Thrones Höhen,  
Des Volkes Hoffnung, fest und sicher steht!  
„Schutzengel seyn,“ — damit nicht Zwietracht säen  
Der Haß und Neid auf heilbefruchteter Beet:  
Welch ein Beruf! welch Feld zu edlen Saaten,  
Wo schöne Frucht durch Liebe wird gerathen.

Und welch Empfinden! — wenn mit sanften Händen  
Die Liebe Sorgen von der Stirne streift,  
Und emsig sucht, Gefahren abzuwenden,  
Wenn den Geliebten Unfall hart ergreift;  
Die gern den Himmel doppelt möchte senden,  
Wenn Hochgefühl an Seligkeiten schweift:  
O himmlisch Seyn, wenn sich verwandte Seelen  
Zu Geisterharmonieen eng vermählen!

So fall das Loos! — Nun tönt's aus aller Munde:  
„Ein Friedensengel mit Maria's Sinn  
Reichst Du die Hand zum segensreichsten  
Bunde,  
Für Thron und Volk ein herrlicher Gewinn!  
O Königssohn, Dir schlug der Wonne  
Stunde,  
Als Du sie fand'st, die theure Huldgöttin!“  
Jetzt zu dem Bild im enggeschlossnen Rahmen  
Sprich, Weltentanker, nun Dein heilig Amen!

Dies Bündniß zweier wahrhaft gleichgestimmter Seelen, welches nun auch durch die politischen Blätter zur öffentlichen Kunde gelangt ist und bei uns allenthalben die lebendigste Theilnahme gefunden hat, gab auch mir gleich damals Anlaß, dem hohen Brautpaare folgende Akrostichen zu widmen, welche eine überaus freundliche Aufnahme fanden, obschon sie nur als die Geburt augenblicklicher antheilvoller Erregung betrachtet seyn wollten und mehr einem poetischen Spiele gleichen.

#### Der Prinzessin Maria, Durchlaucht.

Mit frohem Herzen grüß' ich Dich,  
Als eines Königssohnes Braut!  
Reich schmück' durch Dich Sein Leben sich,  
Ihm sey dafür Dein Heil vertraut!  
Auf denn, auf neuen Lebenswegen,  
Maria, geh' dem Glück entgegen!

#### Dem Kronprinz Georg, Königliche Hoheit.

Glück auf, Du edler Königssohn,  
Erreicht hast Du ein schönes Ziel!  
O! wie beglückt der Liebe Lohn,  
Necht zeigt es Dir Dein reich Gefühl!  
Geh' denn, auf neuen Lebenswegen,  
Georg, der Zukunft froh entgegen!

Alpin.